

„Flugplatz soll so bleiben, wie er ist“

Fahrradkorso – Zum vierten Mal sind Anwohner zum Protest rund um Egelsbach unterwegs

ERZHAUSEN. *Rund 200 Teilnehmer, überwiegend in Orange gekleidet, haben sich zum vierten Fahrradkorso rund um den Egelsbacher Flugplatz getroffen. Organisiert wurde die Protestaktion „Sicher und in Ruhe leben“ von der „Fluglärm-Abwehr-Gemeinschaft Egelsbach“ (Flag-e) und den Naturfreunden Egelsbach/Erzhausen.*

War der Flugbetrieb auf dem Egelsbacher Flugplatz früher nur laut, ist er inzwischen auch gefährlich – das zumindest ist die Ansicht der Teilnehmer des Fahrradkorsos. Die Fahrt, an der sich kritische Flugplatzanwohner vor allem aus Egelsbach, Erzhausen, Grafenhausen, Langen und Rödermark beteiligten, endete am Nachmittag im Haus der Naturfreunde Egelsbach-Erzhausen, das gegenüber des Flugplatzes liegt.

„Die Hubschrauberschwebeflüge und die Jets sind das Problem“, beschrieb Peter Hörr aus Erzhausen. „Und Kleinflugzeuge, die über den Ort fliegen und nicht übers Feld“, ergänzte seine Nachbarin Alina Labitzke. Dabei seien sie nicht gegen den Flugplatz, erklärten sie. „Wir sind gegen die Erweiterung. Der Flugplatz soll so bleiben, wie er ist.“

Die Hubschrauber fliegen zu Ausbildungszwecken in Bodennähe, was man Anwohnern zufolge bis nach Grafenhausen hört. Laut sind auch kleinere Düsenmaschinen, die seit einiger Zeit in Egelsbach starten und landen. Der Flugplatz ist aus Erzhäuser Sicht weitere Lärmquelle neben dem Frankfurter Flughafen, der Auto- und Eisenbahn.

Aus Erzhausen seien 50 Teilnehmer beim Korso mitgefahren, schätzte Peter Hörr. „Wir wollen dem Flughafenbetreiber zeigen, dass wir nicht lockerlassen“, erklärten er und Alina Labitzke ihr Engagement an diesem heißen Nachmittag.

Neben Lärm sehen die Anwohner inzwischen auch eine Gefahr in den Jets. Am 1. März war ein Jet vom Typ Cessna 750 Citation X – 22 Meter lang, fast 20 Meter Spannweite, 16 Tonnen schwer – während des Anflugs auf den Flugplatz im Wald abgestürzt, die fünf Insassen starben.

Die Absturzstelle sei keine 40 Meter von der Absturzstelle aus dem Jahr 2009 entfernt, betonte Günther de las Heras, Vorsitzender des Vereins Flag-e. Anfang Dezember 2009 waren dort drei Geschäftsleute beim Absturz eines zweimotorigen Turbopropflugzeugs ums Leben gekommen. Für den flugplatzkritischen Verein ein Hinweis auf ähnliche Ursachen. „Der Flugplatz Egelsbach kann nur nach Sicht angefliegen werden, daher ist er für große Jets nicht geeignet“, findet der Flag-e-Vorsitzende. „Im Anflug auf Egelsbach müssen die Piloten von Instrumentenflug auf Sichtflug umstellen“, schilderte er eine Quelle für kritische Situationen.

Daher sollten die Jets seiner Meinung nach auf dem entsprechend ausgerüsteten Frankfurter Flughafen landen. Flag-e vermisst Verbesserungen zur Sicherheit durch den Flugplatzbetreiber Netjets. Stattdessen habe dieser bei der Deutschen Flugsicherung ein Landeverfahren vorgeschlagen, das über Rödermarker Stadtteile führe. „Die Anwohner sollen auch noch ein Spielfeld für riskante Flugmanöver vor ihrer Haustür dulden“, ärgerte sich Günther de las Heras.